

RUD. KRAUSE. **Entwicklungsgeschichte der häutigen Bogengänge.** *Archiv f. mikrosk. Anatomie.* Bd. XXXV. (1890). S. 287—304.

Verfasser giebt eine einleitende Uebersicht über die verschiedenen Meinungen betr. Entstehung der halbzirkelförmigen Kanäle. RÜDINGER hat neuerdings die von VALENTIN aufgestellte Ansicht aufgegriffen, wonach die Kanäle aus zwei einander entgegenwachsenden Hohlräumen hervorgingen; KRAUSE legt nun an einer lückenlosen Entwicklungsserie und mit Hülfe einer einwandfreien Technik dar, daß „die häutigen Bogengänge aus der primitiven Labyrinthblase dadurch entstehen, dass sich die Wandungen der letzteren taschenförmig ausbuchten, ihr Epithel sich in der Mitte aneinanderlagert, verschmilzt und resorbiert wird.“ „Die beiden vertikalen Bogengänge gehn aus einer gemeinsamen Tasche hervor und zwar so, daß die Epithelien sich an zwei Stellen aneinanderlegen und resorbiert werden, während das zwischen ihnen liegende Stück offen bleibt und den gemeinsamen Schenkel der beiden vertikalen Bogengänge bildet.“ Der horizontale Bogengang entwickelt sich aus einer gesonderten Tasche, welche sich gegenüber der Einmündungsstelle des Ductus endolymphaticus aus der Labyrinthwand ausstülpt.“ „Zuerst von allen entsteht der obere vertikale Bogengang, dann folgt der untere vertikale und als letzter schnürt sich der horizontale Bogengang ab.“ „Die Ampullen bilden sich gleichzeitig mit den Bogengängen.“ BURCKHARDT (Berlin).

SCHWABACH und MAGNUS. **Über Hörprüfung und einheitliche Bezeichnung der Hörfähigkeit.** *Archiv f. Ohrenheilk.* Bd. XXXI (1891). S. 81—117.

Als Maß der Hörschärfe dient die Distanz, in welcher ein Schall von bestimmter Quantität und Qualität eben noch gehört wird. Diese GröÙe ist nun schon für jeden einfachen Ton eine spezifische (vgl. Bd. I., S. 352: CHARPENTIER, *Recherches sur l'intensité comparative des sons d'après leur tonalité*). Andererseits steht die Hörschärfe für Gesprochenes wieder in gar keinem Einklang mit derjenigen für Töne, und auch in dem umfangreichen Gebiete der Sprache, speziell der Flüstersprache, die meist bei praktischen Versuchen zur Anwendung kommt, bestehen noch wieder große Unterschiede zwischen der Vernehmlichkeit von Konsonanten und Vokalen zu ungunsten der ersteren; zwischen Worten und Zahlen zu gunsten letzterer. Mit Rücksicht auf die deshalb kaum überwindbare Schwierigkeit eine einzige Maßeinheit, ein Normalmaß für Hörschärfeprüfungen zu statuieren, hat WOLF mehrere Lautgruppen als Basis für derartige Untersuchungen zusammengestellt. LICHTWITZ schlägt vor, eine Anzahl von Lauten, Sätzen, Zahlen etc. phonographisch zu fixieren. Da der Phonograph ungezählte Male das Eingeschriebene ohne irgend eine Änderung reproduziert und alle Phonographen ihrer Konstruktion nach gleichwertig sind, so ließen sich solche Phonogrammschemata geradezu als internationale Grundlage akustischer Untersuchungen benutzen. Allein abgesehen von physikalischen Bedenken ergaben Versuche SCHW.s, daß selbst Normalhörige nicht alles vom Phonographen Aufgenommene wiederzuhören im stande sind. Dies gilt z. B. von gewissen Stimmgabeltönen, Uhrenticken etc. —

Des weiteren stellte SCHW. fest, daß die Dauer der Tonperzeption